

Leitlinien für
INTERKULTURELLE
KOMPETENZTRAININGS
in der Arbeit mit Straffälligen



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Arbeit mit Straffälligen ist oft an Menschen adressiert, die in anderen Kulturen aufgewachsen sind und eine Zuwanderungsgeschichte haben. Dies bringt verschiedene zusätzliche Herausforderungen, wie z.B. Sprachbarrieren oder differierende Wertvorstellungen, mit sich.

Ein kultursensibles und wirksames Handeln kann durch interkulturelle Kompetenztrainings unterstützt werden. Die vorliegenden Leitlinien formulieren Anforderungen an Inhalte, Methoden und strukturelle Rahmenbedingungen von interkulturellen Kompetenztrainings. Sie können den Teilnehmenden eine Orientierung geben und schlagen zudem Maßstäbe zur Evaluation von Trainingskonzepten vor.

Die Leitlinien gründen sich auf umfangreiche empirische Erkenntnisse und einen umfassenden Austausch von Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Sachverständigentätigkeit, Strafvollzug, Bewährungshilfe, Jugendhilfe und Polizei. Sie wurden unter aktiver Mitwirkung zahlreicher forensischer Expertinnen und Experten praxisnah formuliert und in einem Konsensverfahren beschlossen.

Dipl.-Psych. Stefanie Schmidt (Projektleiterin)

Institut für Psychologie, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. i.R. Dr. Elke van der Meer

Institut für Psychologie, Humboldt-Universität zu Berlin

Einführung

Das Thema interkulturelle Kompetenz berührt viele Aspekte der forensischen Arbeit und betrifft gleichzeitig einen großen Anteil der Straffälligen (Polizeipräsident Berlin, 2016; Statistisches Bundesamt, 2016; Statistisches Bundesamt, 2017). Beispielsweise haben im Berliner Justizvollzug 43 % der Insassen keine deutsche Staatsbürgerschaft (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, 2015) und noch mehr einen Migrationshintergrund. Werden relevante interkulturelle Aspekte für so viele Straffällige nicht berücksichtigt, birgt dies die Gefahr einer fehlerhaften Diagnostik, verzerrten Urteilsbildung, uneffektiven Straftäterbehandlung und diskriminierender Vollzugsbedingungen (Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016). Einige empirische Befunde weisen in diese Richtung. Demnach waren Risikoeinschätzungen mit gängigen Verfahren bei Straffälligen mit Migrationshintergrund weniger valide als bei Straffälligen ohne Migrationshintergrund (Dahle & Schmidt, 2014; Langström, 2004; Schmidt, Pettke, Lehmann, & Dahle, 2017; Schmidt et al., 2018; Shepherd et al., 2015; van der Put et al., 2011).

Darüber hinaus sollten gerade bei konsequenzschweren Entscheidungen im strafrechtlichen Kontext stereotypenbedingte Unterschiede im Urteilsprozess vermieden werden (Kempf-Leonard 2007; Wu, 2016). Um diesen Herausforderungen angemessen begegnen zu können, wünschen sich praktisch tätige Beurteiler und Behandler spezifische Weiterbildungsmaßnahmen für die psychologische und soziale Arbeit im interkulturellen Kontext (z.B. Warnock-Parkes et al., 2010).

Welche Aspekte interkultureller Kompetenz jedoch für die Arbeit mit Straffälligen besonders relevant sind, wurde bisher kaum formuliert. Dies ist das Anliegen der vorliegenden Leitlinien.

Sie orientieren sich an den „Leitlinien für Trainings inter-/transkultureller Kompetenzen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Psychotherapeut_innen“ (von Lersner et al., 2016), die bereits erfolgreich umgesetzt werden, und fokussieren auf die Besonderheiten des strafrechtlichen Kontextes.

Was sind Leitlinien?

Leitlinien sind keine ausgearbeiteten Trainings. Sie formulieren Maßstäbe für Inhalte, Methoden und Strukturen interkultureller Kompetenztrainings im Allgemeinen. Die jeweiligen Trainingskonzepte können individuell unterschiedliche Schwerpunkte setzen bzw. Themen ergänzen und vertiefen.

Wofür sind die Leitlinien?

Die Leitlinien sollen die Bedeutung interkultureller Kompetenz in der sozialen und psychologischen Arbeit mit Straffälligen bewusst machen. Sie beschreiben Rahmenbedingungen für die Konzeption von interkulturellen Kompetenztrainings für die Arbeit mit Straffälligen. Damit dienen die Leitlinien auch der Qualitätssicherung von interkulturellen Kompetenztrainings für die Arbeit mit Straffälligen.

Für wen sind die Leitlinien?

Die Leitlinien richten sich an Teilnehmende und Anbieter von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für psychologische und psychiatrische Sachverständige im Strafrecht bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Strafvollzug, der Jugendhilfe oder Bewährungshilfe. Sie bieten auch verschiedenen Fachverbänden und Dozentinnen und Dozenten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern forensischer Fachrichtungen eine Orientierung an, was interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit Straffälligen bedeutet.

Was ist Kultur?

Für die Leitlinien wurde der Begriff Kultur in Anlehnung an Berry und Kollegen (2011) folgendermaßen definiert:

Kultur ist die geteilte Lebensweise einer Gruppe von Menschen.

Diese Definition kann sich auf unterschiedliche Diversitätsmerkmale beziehen, wie z.B. Geschlecht, Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung oder soziale Schicht.

Was ist interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit Straffälligen?

Die Definition im Rahmen der vorliegenden Leitlinien orientiert sich an dem Konzept der interkulturellen Kompetenz von Sue und Sue (2013):

Interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit Straffälligen bedeutet, für jeden Straffälligen optimale Bedingungen für seine Resozialisierung und den Schutz der Allgemeinheit zu schaffen. Dies setzt umfangreiches Wissen über verschiedene kulturelle Kontexte und Besonderheiten der interkulturellen Begegnung, eine professionelle Haltung zu kulturbedingten Unterschieden und Stereotypen sowie spezifische Handlungskompetenzen im Umgang mit Straffälligen aus diversen kulturellen Kontexten voraus.

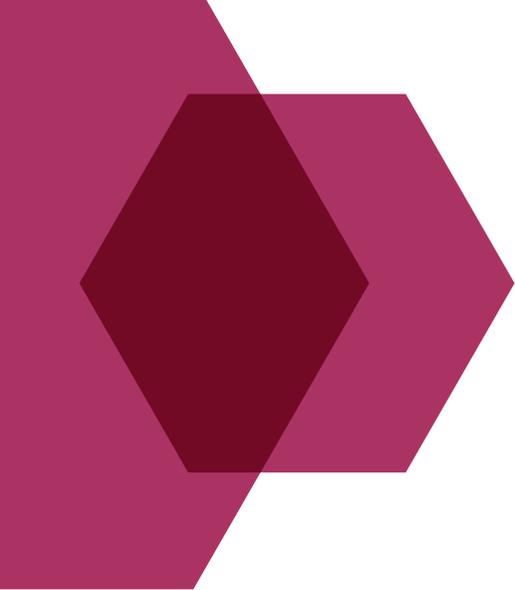
Die Leitlinien

Die Leitlinien gliedern sich in vier übergeordnete Bereiche:

- **Lernziele**
- **Inhalte**
- **Methoden**
- **Rahmenbedingungen**

Interkulturelle Kompetenztrainings in der Arbeit mit Straffälligen sollten diese berücksichtigen, um wissenschaftlich fundiert und praxisbezogen zu sein.

Nicht alle Aspekte wurden als obligatorische Punkte für interkulturelle Kompetenztrainings formuliert. Einige Punkte sind deshalb (*in kursiver Schrift*) als fakultative Ergänzungen den obligatorischen Leitlinien beige gestellt.



LERNZIELE

Lernziele sind das gewünschte Ergebnis von interkulturellen Kompetenztrainings. Übergreifend beschreiben sie, was interkulturell kompetentes Handeln in der psychologischen und sozialen Arbeit mit Straffälligen ausmacht. Damit der Transfer in die Praxis gelingt, verbinden die Lernziele das nötige Wissen mit einer interkulturell bewussten Haltung und den entsprechenden Handlungskompetenzen.

- **Die Teilnehmenden entwickeln ihre interkulturelle Kompetenz schrittweise und stetig weiter.**
- Die Teilnehmenden erkennen und respektieren die eigene vielfältige **kulturelle Eingebundenheit** genauso wie die des Anderen. Sie sind in der Lage, Denkmuster und Verhaltensweisen vor dem Hintergrund der individuellen kulturellen Sozialisation zu reflektieren.
- Die Teilnehmenden wissen um die Wirkung von **Stereotypen** und **Diskriminierung**. Sie entwickeln ihr professionelles Handeln stetig weiter und hinterfragen eigene Vorurteile.
- Die Teilnehmenden kennen die Hindernisse, die durch **Sprachbarrieren** entstehen können und beherrschen verschiedene Methoden, um Vertrauen aufzubauen und eine faire Beurteilungsgrundlage zu schaffen.
- Die Teilnehmenden sind sich der vielfältigen Herausforderungen, die eine **Migration** und **Akkulturation** an Personen mit Migrationshintergrund stellt, bewusst und können das individuelle Verhalten dazu in Beziehung setzen.
- Die Teilnehmenden kennen verschiedene kulturell geprägte **Familiensysteme, Rollenvorstellungen** und **Erziehungskonzepte** und nutzen dieses Wissen aktiv in der Einschätzung, Beratung und Behandlung.
- Die Teilnehmenden haben ein differenziertes Verständnis von **Religiosität, Fundamentalismus** und **gewaltbereitem Extremismus**. Sie sind in der Lage, Radikalisierungstendenzen zu bemerken und angemessene Interventionen einzuleiten.
- Die Teilnehmenden können durch **traumatische Erfahrungen** bedingte Belastungen erkennen und durch die Kenntnis verschiedener Hilfsangebote entsprechend darauf reagieren.

INHALTE

Die Inhalte fassen zusammen, was in interkulturellen Kompetenztrainings vermittelt werden sollte. Dies betrifft erstens **Wissen** zu verschiedenen kulturell geprägten Aspekten menschlichen Erlebens und Verhaltens sowie zu zentralen Themen der interkulturellen Begegnung. Zweitens sollten interkulturelle Kompetenztrainings auch die Auseinandersetzung mit der eigenen **Haltung** im interkulturellen Kontakt anregen. Drittens sollten **Kompetenzen** gefördert werden, die in der täglichen Arbeit zu einem wirksamen Handeln befähigen.

WISSEN

ALLGEMEIN

- Definition und Bedeutung von interkultureller Kompetenz in der Arbeit mit Straffälligen
- Diverse Begriffsdefinitionen von Kultur und Vielfaltigkeit von Diversitätsmerkmalen
- (Institutionelle) Barrieren für Straffällige mit Migrationshintergrund (insbesondere mit eingeschränkten Deutschkenntnissen)
- Mögliche Hindernisse bzw. Hemmnisse in der interkulturellen Diagnostik

MIGRATION

- Migrationsgründe und Migrationsgeschichten
- Psychologische Phasen der Migration
- Soziale Risikofaktoren im Kontext der Migration (z.B. Kontaktabbrüche)
- *Vorerfahrungen und Unsicherheiten im Kontakt mit staatlichen Institutionen*
- *Asyl- und Aufenthaltsrecht*

SPRACHE UND KOMMUNIKATION

- Emotionale, interaktionelle und diagnostische Aspekte von Sprachbarrieren und der Einsatz von Sprachmittlern
- Kulturbedingte Unterschiede in den (nonverbalen) Kommunikationsregeln (z.B. Händeschütteln)
- Kulturbedingte Unterschiede in der Kommunikation (z.B. metaphorische Sprache)
- *Möglichkeiten der nonverbalen Kommunikation bei Sprachbarrieren*

TRAUMA

- Definition von Trauma und posttraumatischer Belastungsstörung

AKKULTURATION

- Unterschiedliche Akkulturationsstrategien
- Bedeutung der sozialen bzw. ethnischen Identität
- Interpersonelle und intrapersonelle Wertekonflikte
- Dynamiken zwischen Gruppen (z.B. Aufwertung der eigenen Gruppe und Abwertung der anderen)
- *Entstehungsbedingungen von Akkulturationsstress*

DISKRIMINIERUNG

- Formen von Diskriminierungserleben und dessen Häufigkeit bei unterschiedlichen Migrantengruppen
- (Psychologische) Auswirkungen von Diskriminierungserlebnissen
- Entstehen, Funktion und Abbau von Vorurteilen
- Auswirkungen von Stereotypen auf den diagnostischen Entscheidungsprozess
- Relevanz von Diskriminierung im strafrechtlich-institutionellen Kontext
- *Mikroaggression (z.B. verbale Abwertungen) und die Bedeutung der alltäglichen Sprache*

FAMILIE UND GEMEINSCHAFT

- Individualistische vs. kollektivistische Familienstrukturen und die Bedeutung der Familie insgesamt
- Kulturell geprägte Erziehungskonzepte und -methoden
- *Rolle der Gemeinschaft in Konfliktsituationen (z.B. Vermittler)*
- *Bedeutung der Gemeinschaft für das individuelle Verhalten (z.B. Dorfauge)*

ROLLENVORSTELLUNGEN

- Bedeutung von Hierarchie, Respekt und Anerkennung in kollektivistisch geprägten Gesellschaften
- Geschlechterunterschiede in der Gesellschaft und damit verbundene Entwicklungsverläufe und Rollenerwartungen
- Unterschiedliche Aspekte traditioneller Ehrvorstellungen (z.B. seref, namus)
- Kulturell bedingte Tabus (z.B. im Kontext von Sexualität)
- *Historischer Kontext traditioneller Ehrvorstellungen*

RELIGION

- Differenzierung von Religiosität, Fundamentalismus und gewaltbereitem Extremismus
- Erklärungsansätze zur Entstehung von Radikalisierung
- Warnhinweise für extremistische Einstellungen
- *Grundlegendes Wissen über unterschiedliche Glaubensrichtungen*
- *Rolle von Religion in der Entwicklung des Menschen*
- *Bedeutung von Religion in der Diaspora*
- *Möglichkeiten zur Erfassung der Religiosität beim Gegenüber*

HALTUNG

- Wahrnehmung des Selbst als Teil eines kulturellen Systems mit spezifischen Werten und Normen
- Wahrnehmung und Reflexion von eigenen Stereotypen und Vorurteilen
- Wahrnehmung der eigenen Ambiguitätstoleranz, d.h. inwieweit man in der Lage oder willens ist, andere Einstellungen nachzuvollziehen bzw. in der Arbeit zu berücksichtigen
- Respekt vor kulturbedingten Werten, Vorstellungen und Lebensweisen des Gegenübers
- Offenheit und Neugier gegenüber kulturell verschiedenen Vorstellungen und Lebensweisen
- Bewusstsein für die Grenzen der Beeinflussbarkeit kultureller bzw. religiöser Wertvorstellungen
- Bereitschaft, die Einstellung und das Verhalten des Gegenübers vor dem Hintergrund seiner kulturellen Sozialisation zu verstehen
- Bewusstsein für eigene Unsicherheiten im Kontakt mit „fremden“ Lebensweisen
- Bewusstsein für die Wirkung von Diskriminierung
- Sensibilität gegenüber kulturbedingten Unterschieden – ohne ausschließliche Fixierung auf die Kultur

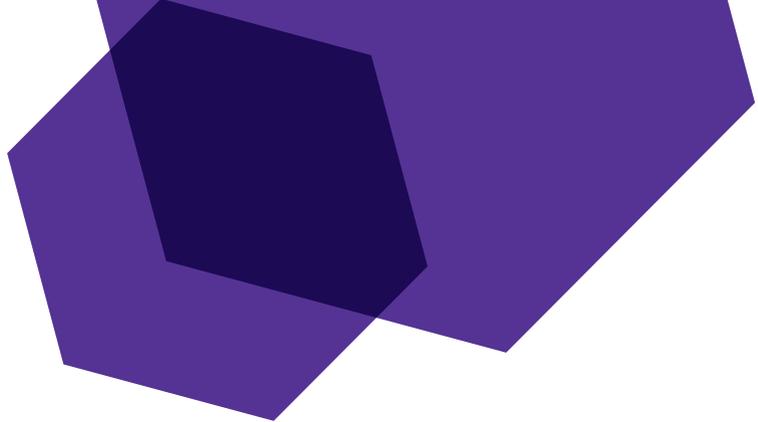
HANDLUNGSKOMPETENZEN

- Die Bedeutung der kulturellen Prägung und die Identifikation mit der Herkunftskultur beim Gegenüber einschätzen können
- Mit Sprachbarrieren und Hindernissen in der Kommunikation umgehen können
- Muttersprachliche, kultur- oder glaubensspezifische Angebote in der Arbeit mit Straffälligen kennen
- Respektvolle Ansprache und wertschätzende Interaktion im interkulturellen Kontext
- Aktives Einbeziehen des sozialen Nahraumes in die Arbeit mit Straffälligen
- Vertrauen trotz Sprachbarrieren oder kultureller Unterschiede aufbauen können
- Durch traumatische Erfahrungen bedingte Belastungen erkennen und darauf angemessen reagieren können
- Radikalisierungstendenzen erkennen und darauf angemessen reagieren können
- Mit Unsicherheit oder Ungewissheit im interkulturellen Kontext umgehen können*
- Reflektierter Einsatz standardisierter Testverfahren bei Straffälligen mit Migrationshintergrund*
- Explorationsmethoden flexibel einsetzen können*

METHODEN

Die folgenden Aspekte fassen zusammen, wie die Inhalte interkultureller Kompetenz vermittelt werden sollten. Ziel ist es, nicht nur Wissen bereitzustellen, sondern vor allem eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den zentralen Aspekten zu ermöglichen. Deshalb zeichnen sich interkulturelle Kompetenztrainings für die Arbeit mit Straffälligen durch eine Vielfalt an didaktischen Methoden aus. Durch das Anregen einer fortwährenden Weiterentwicklung interkultureller Kompetenzen kann der Transfer in die Praxis gelingen.

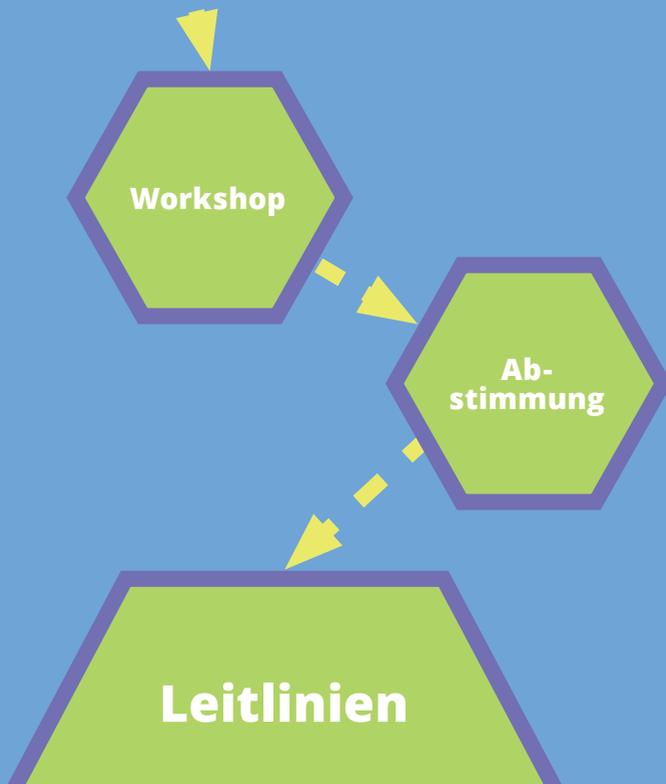
- Arbeit mit Fallbeispielen aus der Arbeit mit Straffälligen
- Perspektivwechsel (z.B. um kulturell verschiedene Lebensweisen nachzuvollziehen)
- Reflexionsübungen (z.B. zu eigenen kulturellen Werten, Vorurteilen)
- Erfahrungsaustausch
- Supervision
- Themenspezifische Vorträge*
- Rollenspiele (z.B. um Handlungskompetenzen zu üben)*
- Selbsterfahrung (z.B. zu eigenen Diskriminierungserfahrungen)*
- Gruppenarbeit*
- Relevante Literatur*



RAHMENBEDINGUNGEN

Damit interkulturelle Kompetenztrainings erfolgreich zu einem kultursensiblen Handeln in der Arbeit mit Straffälligen beitragen können, bedarf es der Implementierung als festen Bestandteil in der Aus- und Weiterbildung.

- Interkulturelle Kompetenztrainings sollten obligatorisch in der Aus- und Weiterbildung von Einrichtungen und Personen sein, die mit Straffälligen arbeiten.
- Interkulturelle Kompetenztrainings sollten über mehrere Termine bzw. Tage gehen.
- Interkulturelle Kompetenztrainings sollten weiterführende Fortbildung anregen/anbieten.
- Teilnehmende der interkulturellen Kompetenztrainings setzen sich interdisziplinär aus verschiedenen Berufsgruppen und Bereichen zusammen.
- Dozent/-in sollte Qualifikation in interkultureller Kompetenz aufweisen.
- Dozent/-in sollte Qualifikation in der Arbeit mit Straffälligen aufweisen.
- Teilnehmende sollten das Training evaluieren können.*



Entwicklung der Leitlinien

LITERATURRECHERCHE

Die umfassende Literaturrecherche bezog nicht nur theoretische Ansätze und empirische Befunde aus der Kriminalpsychologie und Kriminologie ein. Ein besonderes Anliegen war die Verbindung dieser mit Erkenntnissen aus der Interkulturellen Psychologie.

FORSCHUNG

INTERVIEWS MIT FORENSISCHEN EXPERTEN MIT MIGRATIONS-HINTERGRUND

Zehn männliche forensische Experten, die selbst einen Migrationshintergrund haben, sollten anhand eines konkreten Falls aus der Praxis die Ursachen für straffälliges Verhalten bei Personen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund und mögliche Interventionsmaßnahmen beschreiben. Dieser Fokus wurde gewählt, weil Straffällige dieser Herkunft in den meisten Bundesländern und westeuropäischen Nachbarländern den größten Anteil der Straffälligen mit Migrationshintergrund ausmachen (Schmidt et al., 2018)

Die Experten machten viele Vorschläge für eine kultursensible Diagnostik, Betreuung und Behandlung Straffälliger im interkulturellen Kontext. Zentrale Themen waren unter anderem Bedingungen der Migration, Sprachbarrieren, Diskriminierungserleben, kulturell geprägte Familiensysteme, Erziehungskonzepte, Rollenvorstellungen und die Rolle der Religion. Die Ergebnisse finden sich im Einzelnen bei Schmidt, Bliesener und van der Meer (2017).

BEFRAGUNG VON FORENSISCHEN EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Mittels Fragebogen wurden 128 forensische Experten zur Bedeutung unterschiedlicher Arten von Risikofaktoren für Delinquenz bei Personen mit Migrationshintergrund befragt. Die Experten waren bundesweit in den Bereichen Justizvollzug, Sachverständigentätigkeit im Strafrecht, Wissenschaft, Bewährungs- oder Jugendhilfe tätig. Die Befragten hielten migrations- und kultursensible Aspekte für genauso wichtig für die Erklärung von Delinquenz bei Personen mit Migrationshintergrund wie gängige Risikofaktoren. Für weitere Ergebnisse siehe Schmidt, van der Meer, Tydecks und Bliesener (2017).

BEFRAGUNG VON STRAFFÄLLIGEN UND NICHT-STRAFFÄLLIGEN MÄNNERN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Welchen Einfluss verschiedenste Aspekte der Migrationserfahrung und kulturellen Prägung auf straffälliges Verhalten haben, wurde in einer Befragung von inhaftierten (n=56) und nicht-inhaftierten (n=84) Männern mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund untersucht. Dabei erwiesen sich ein traditionelles Ehrverständnis, eine ablehnende Haltung gegenüber der Aufnahmegesellschaft und ein globales Diskriminierungserleben als Risikofaktoren für Delinquenz. Die Unterstützung durch ein soziales Umfeld, das deviante Normen nicht befürwortet, zeigte sich hingegen als Schutzfaktor.

In einem offenen Antwortformat betonten die Inhaftierten zudem, dass Einschätzungen und Interventionsmaßnahmen im Kontext der Justiz kulturbedingte Besonderheiten und die Auswirkungen von Diskriminierungserleben berücksichtigen sollten.

WORKSHOP

In Kooperation mit der „Bildungsstätte Justizvollzug“ und dem „Kriminologischen Dienst für den Berliner Justizvollzug und die Sozialen Dienste der Justiz“ wurde ein Workshop zur Erarbeitung der Leitlinien durchgeführt. Im Anschluss an Impulsreferate diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aller Justizvollzugsanstalten und der Sozialen Dienste der Justiz (Gerichts- und Bewährungshilfe) Berlins gemeinsam mit den eingeladenen Referenten, was interkulturelle Kompetenz für die Arbeit mit Straffälligen bedeutet und wie dies in spezifischen Weiterbildungsmaßnahmen umgesetzt werden kann. Die gesammelten Informationen wurden anschließend strukturiert und zu einem Entwurf zusammengefasst.

ABSTIMMUNGSVERFAHREN

Die Projektpartnerinnen und Projektpartner sowie Teilnehmende des Workshops wurden gebeten, in einem Fragebogen über den Entwurf der Leitlinien abzustimmen. An der Umfrage nahmen insgesamt 25 Personen teil. Sie sollten für jeden Aspekt entscheiden, ob dieser wichtig, teilweise wichtig oder unwichtig für interkulturelle Kompetenztrainings in der Arbeit mit Straffälligen ist.

In die Leitlinien wurden nur die Punkte als obligatorisch aufgenommen, die die Mehrzahl der Befragten als wichtig bewertete. Aspekte, die die Mehrzahl der Befragten als unwichtig einschätzte, wurden gar nicht in die Leitlinien aufgenommen. Die verbleibenden Aspekte wurden als fakultative Punkte den obligatorischen beige stellt (*am kursiv gesetzten Text erkennbar*).

Projektpartnerinnen und Projektpartner

Die Leitlinien sind durch das Engagement vieler entstanden. Aktiv beteiligt waren folgende Personen:

Dipl.-Psych. Stefanie Schmidt

Institut für Psychologie, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. i.R. Dr. Elke van der Meer

Institut für Psychologie, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung, Universität Duisburg-Essen

Dr. Marwan Abou Taam

Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz, Mainz; Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin

Ismail Ünsal, M.A.

Kinder- und Jugendhilfezentrum Neukölln, Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk Berlin

Dipl.-Psych. Soner Tuna

Forensisch-psychologische und ethnopsychologische Begutachtung in eigener Praxis in Göttingen

Dipl.-SozWis. Katharina Stoll

Kriminologischer Dienst für den Berliner Justizvollzug und die Sozialen Dienste der Justiz

Angelika Lichthard

Bildungsstätte Justizvollzug Berlin

Des Weiteren wirkten leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter folgender Institutionen an den Leitlinien mit:

- *Justizvollzugsanstalt Tegel, Berlin*
- *Justizvollzugsanstalt Plötzensee, Berlin*
- *Justizvollzugsanstalt Heidering, Großbeeren*
- *Justizvollzugsanstalt Moabit, Berlin*
- *Justizvollzugsanstalt für Frauen Berlin*
- *Justizvollzugsanstalt des Offenen Vollzuges Berlin*
- *Jugendstrafanstalt Berlin*
- *Jugendarrestanstalt Berlin-Brandenburg*
- *Soziale Dienste der Justiz, Berlin*

Quellen

Berry, J. W., Poortinga, Y. H., Breugelmans, S. M., Chasiotis, A., & Sam, D. L. (2011). *Cross-cultural psychology: Research and applications* (3rd ed.). Cambridge, New York: Cambridge University Press.

Dahle, K.-P., & Schmidt, S. (2014). Prognostische Validität des Level of Service Inventory-Revised. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 8(2), 104–115. doi:10.1007/s11757-014-0256-5

Kempf-Leonard, K. (2007). Minority Youths and Juvenile Justice. *Youth Violence and Juvenile Justice*, 5(1), 71–87. doi:10.1177/1541204006295159

Langström, N. (2004). Accuracy of Actuarial Procedures for Assessment of Sexual Offender Recidivism Risk May Vary Across Ethnicity. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 16(2), 107–120.

Polizeipräsident Berlin. (2016). *Polizeiliche Kriminalstatistik Berlin 2015*. Verfügbar unter <https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/>

Schmidt S., Bliesener T., & van der Meer, E. (2017). Kultursensibel begutachten – aber wie? Eine Befragung von Experten mit Migrationshintergrund. In U. Kobbé (Hrsg.) *Forensische Prognosen. Ein transdisziplinäres Praxismanual: Standards - Leitfäden - Kritik* (S. 99–108). Lengerich: Pabst Science Publishers

Schmidt, S., Pettke, O., Lehmann, R. J. B., & Dahle, K.-P. (2017). Sexualstraftäter ohne und mit Migrationshintergrund aus dem Nahen Osten und Nordafrika. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 11(4), 322–334. doi:10.1007/s11757-017-0441-4

Schmidt, S., van der Meer, E., Tydecks, S., & Bliesener, T. (2018). How Culture and Migration Affect Risk Assessment. *The European Journal of Psychology Applied to Legal Context*. Advance online publication.

Schmidt, S., van der Meer, E., Tydecks, S., & Bliesener, T. (2017). Wie lässt sich Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund erklären? *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 11(4), 304–321. doi: 10.1007/s11757-017-0443-2

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz. (2015). *Der Berliner Justizvollzug*. Verfügbar unter <https://www.berlin.de/justizvollzug/service/publikationen/>

Shepherd, S. M., & Lewis-Fernandez, R. (2016). Forensic risk assessment and cultural diversity: Contemporary challenges and future directions. *Psychology, Public Policy, and Law*, 22(4), 427–438. doi:10.1037/law0000102

Shepherd, S. M., Singh, J. P., & Fullam, R. (2015). Does the Youth Level of Service/Case Management Inventory Generalize Across Ethnicity? *International Journal of Forensic Mental Health*, 14(3), 193–204. doi:10.1080/14999013.2015.1086450

Statistisches Bundesamt. (2016). *Strafverfolgung: Verurteilte Deutsche und Ausländer nach Art der Straftat, Altersklassen und Geschlecht* (Lange Reihen Strafverfolgung für Deutschland).

Statistisches Bundesamt. (2017). *Strafvollzug: Demographische und kriminologische Merkmale der Strafgefangenen zum Stichtag 31.3.* (Fachserie 10 Reihe 4.1).

Sue, D. W., & Sue, D. (2013). *Counseling the culturally diverse: Theory and practice* (6. ed.). Hoboken, NJ: Wiley.

van der Put, C. E., Dekovic, M., Stams, G. J. J. M., van der Laan, P. H., Hoeve, M., & van Amelsfort, L. (2011). Changes in Risk Factors during Adolescence: Implications for Risk Assessment. *Criminal Justice and Behavior*, 38(3), 248–262. doi:10.1177/0093854810391757

von Lersner, U., Baschin, K., Wormeck, I., & Mosko, M. O. (2016). Leitlinien für Trainings inter-/transkultureller Kompetenz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Psychotherapeuten. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie*, 66(2), 67–73. doi:10.1055/s-0035-1564120

Warnock-Parkes, E., Young, S., & Gudjonsson, G. (2010). Cultural sensitivity in forensic services: Findings from an audit of South London forensic inpatient services. *Journal of Forensic Psychiatry & Psychology*, 21(1), 156–166. doi:10.1080/14789940903202179

Wu, J. (2016). Racial/Ethnic Discrimination and Prosecution: A Meta-Analysis. *Criminal Justice and Behavior*, 43(4), 437–458. doi:10.1177/0093854815628026

Impressum

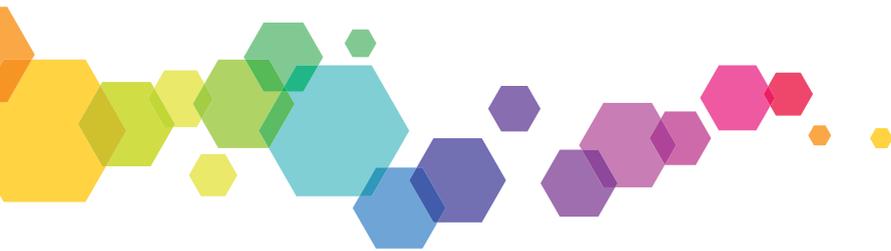
Projektleitung

Dipl.-Psych. Stefanie Schmidt

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Psychologie
Rudower Chaussee 18
12489 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 20 93 93 68
E-Mail: st.schmidt@hu-berlin.de

© Illustrationen: Freepik



www.intercultural-psychology.com